

SANKT GEORGS BLATT

37. Jahrgang

November 2022

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Jubilar Prälat Wyrwoll	Seite	3
Kirche in der Türkei	Seite	5
St. Georgs-Krankenhaus	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	6
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



Im Mittelpunkt und im Hintergrund
Prälat Dr. Nikolaus Wyrwoll – Ein Herz für die Ökumene

Dann komme ich zu einem Kaffee

Wer längere Zeit in der Türkei lebt, kommt im Alltag an dem Sprichwort: *Her şerde bir hayır vardır* nicht vorbei. Es wird heute allgemein in diesem Sinn verstanden: *In jedem Übel steckt etwas Gutes. Alles hat seine guten Seiten. Nichts geschieht ohne Grund. In allem steckt ein Sinn.* Mitgedacht ist sicher die ursprüngliche Bedeutung, dass allein Gott weiß, wozu auch das Böse und Schlechte gut ist. Zu diesem vielgebräuchlichen Sprichwort kann man je nach Situation und als Betroffene/r unterschiedlich stehen, für uns in St. Georg hat sich jedenfalls im letzten Monat ein Übel, eine Absage aus gesundheitlichen Gründen zu einer Zusage verwandelt:

Ende September kündigte zum ersten Mal Patriarch Bartholomaios seinen Besuch in St. Georg an, zumindest ist er seit 1991, seitdem er zum höchsten Amt in der Orthodoxie aufgestiegen ist, nicht persönlich bei uns gewesen. Gekommen ist es dazu, wie so oft, durch eine Verkettung von Umständen. Der Bischof unseres Vikariates Massimiliano Palinuro hatte begonnen, für das 60-jährige Priesterjubiläum von Prälat Nikolaus Wyrwoll, der bei uns im Hause mitlebt, eine große Feier vorzubereiten.

Natürlich muss man, wenn auch Patriarch Bartholomaios kommen soll, der den Jubilar noch von Studententagen kennt (s. S. 3), rechtzeitig anfragen. Als Nikolaus von den großen Plänen erfuhr, hatte Seine Allheiligkeit bereits zugesagt. Auch war das Flugticket des emeritierten Erzbischofs von Izmir, einem guten Freund des Jubilars, bereits gebucht.

Nikolaus Wyrwoll war natürlich dankbar, zugleich aber auch besorgt, weil er das Gefühl hatte, dass eine solche Feier seine gesundheitlichen Möglichkeiten übersteige. In seiner freundlich-bestimmten Art sagte er nach einiger Überlegung die große Feier in der Kathedrale Saint Esprit und an jedem anderen Ort aus gesundheitlichen Gründen ab.

Als dem Patriarchen das mitgeteilt wurde, hat er sofort eine Lösung gefunden: Dann komme ich eben am Nachmittag zu einem Kaffee nach St. Georg. Eine türkische Mitarbeiterin, der wir vom hohen, ja höchsten Besuch erzählten, hat

gemeint: Da werdet ihr sicher die große Kirchentür öffnen wollen. Ja, natürlich, wir selber hätten, weil wir diese Ehre ja noch nie gehabt haben, gar nicht daran gedacht.

Der Besuch bzw. die Begegnung mit Patriarch Bartholomaios Anfang Oktober war für den Jubilar und den wenigen Geladenen, darunter seine Schwester und die Bischöfe Lorenzo und Massimiliano, von herzerfrischender Freundlichkeit. Nach einem kurzen Gebet in der Kirche erfreuten wir uns mit Kaffee, Torte und italienischem Sekt im festlich gedeckten Pfarrsaal. Zum Abschluss dann noch einige Fotos, eines unbedingt vor der nunmehrigen „Franz Kangler CMF Bibliothek“. *Ich habe ihn im Amerikanischen Krankenhaus besucht* merkte Patriarch Bartholomaios dabei an. Ein unvergesslicher Besuch, *Danke* dafür an unseren Jubilar Nikolaus.

Bald darauf kam ein anderer Studienkollege von Nikolaus zu Besuch, Bischof Dimitrie Salachas, der nach seiner Emeritierung immer noch als Kirchenrechtsexperte für unser Vikariat tätig ist. Solche Besuche wie jener von Patriarch Bartholomaios, solche Zeichen der Freundschaft sind von höchster ökumenischer Bedeutung, meinte er im Gespräch.

Das eingangs erwähnte Sprichwort, das es in ähnlicher Weise auch bei uns gibt, aber viel weniger verwendet wird, wird von uns gerade in schwierigen Situationen oft schwer ertragen. Angesichts von Krieg, Terror und den vielen Naturkatastrophen in der Welt erscheint es ja auch unangebracht.

Dennoch, in vielen kleinen alltäglichen Dingen unseres Lebens kann es – gerade im Blick auf einen selber – sehr hilfreich sein. Neue Wege und Denkmöglichkeiten können sich zeigen, wenn wir daran glauben, dass *hinter jeder Wolke ein Silberstreif aufleuchtet* (anderer Übersetzungsversuch). Als Christen glauben wir, dass Gott es gut mit uns Menschen meint, trotz mancher widrigen Umstände. Wir laden Sie, liebe LeserInnen ein, auch in den ungewollten Situationen des Lebens daran zu glauben, dass Gott da ist und mit uns geht.

Alexander Jernej CM und Gerda Willam

60 Jahre Priester: Erlebte Kirchengeschichte – Gelebte Ökumene

Sehr geehrter Herr Prälat, lieber Nikolaus. Dein 60-jähriges Priesterjubiläum und die Feier von 60 Jahre II. Vatikanisches Konzil fanden fast zur selben Zeit statt. Gibt es da einen Zusammenhang?

Einen sehr konkreten: im Päpstlichen Collegium Germanicum-Ungaricum (CGU) war der 10. Oktober der traditionelle Weihetag. Unsere Weihe wurde auf das Rosenkranzfest (7. Okt.) vorverlegt, damit wir an der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils am 11. Oktober 1962 teilnehmen konnten.

Was hat Dich am Konzil, das Du damals als neugeweihter Priester in Rom vor Ort miterlebt hast, am meisten beeindruckt?

Mit einem bayrischen Mitstudenten des CGU war ich den ganzen Sommer 1960, zwei Jahre vor Konzilsbeginn in Griechenland und der Magna Grecia bis Konstantinopel/Istanbul und Smyrna/Izmir. In Istanbul besuchten wir auch Patriarch Athenagoras. Der nahm uns mit auf die Insel Chalki/Heybeliada und stellte uns eine für mich wegweisende Frage: *In Joh 17 bittet Jesus Christus den Vater, dass alle eins seien. Könnt ihr euch vorstellen, Albert und Nikolaus, dass der Vater dieses Gebet seines Sohnes nicht sofort erhört hat? ... Nein? ... Also ist die Kirche eine! Wir müssen nicht für die Herstellung der Einheit der Kirche arbeiten, sondern die Einheit der Erlösten leben, immer wieder neu entdecken unter uns und über uns, in aller Verschiedenheit.*

Genau das hat das II. Vatikanische Konzil für die orthodoxen Kirchen betont, nämlich dass diese Kirchen den gleichen Glauben und die gleiche Praxis mit uns Katholiken teilen. Die Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre *Dominus Iesus* von 2000 sagt bezüglich der orthodoxen Kirchen: *Die Kirchen, die zwar nicht in vollkommener Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen, aber durch engste Bande, wie die apostolische Sukzession und die gültige Eucharistie, mit ihr verbunden bleiben, sind echte Teilkirchen. Deshalb ist die Kirche Christi auch in diesen Kirchen gegenwärtig und wirksam, obwohl ihnen die volle Gemeinschaft mit der katholischen Kirche fehlt, insofern sie die katholische Lehre vom Primat nicht annehmen.*

Ergab es sich aus Deiner Lebensgeschichte, dass Dir Ökumene ein Herzensanliegen wurde?

Ich war schon von Kindesbeinen an vorbereitet: 1944, mit sechs Jahren, wurde ich von meinen Eltern zur Frühkommunion geführt. Das machten damals einige „moderne“ Pfarrer mit Hinweis darauf, dass die orthodoxen Kirchen mit der Taufe gleichzeitig die Sakramente der Kommunion und der Firmung spenden.

Im Juni 1946 wurden wir aus Schlesien vertrieben und in Wunstorf bei Hannover hilfsbereit von den lutherischen Einwohnern aufgenommen.

Ich war im Chor des Gymnasiums Wunstorf, der auch in lutherischen Gottesdiensten sang. Die schienen mir der hl. Messe sehr ähnlich, obwohl bei uns der Priester ja noch bis 1969 alles lateinisch las oder sang.

Mich störte, dass an den evangelischen Kirchen der Aushang lautete: „Den Gottesdienst feiert Pastor XY“. Wir Schlesier waren überzeugt, dass wir den Gottesdienst feiern, der Priester hat dabei einen wichtigen Dienst (die Rolle des Priesters bei der hl. Messe heißt ja im lat. Kirchenrecht bis heute *minister sacri* = Messdiener).



Aus dem ersten Studienjahr im CGU 1957-1958 schrieb ich meinen Geschwistern: *In Wunstorf schien mir die katholische Kirche ein monolithischer Block. Hier an der Uni erlebe ich die katholischen Mitstudenten aus allen Ländern der Erde so unterschieden von meiner Frömmigkeit, dass mir die lutherischen Mitschüler am Gymnasium näher scheinen.*

Während des Konzils 1962-1965 wohnten einige Konzilsväter bei uns und brachten lutherische Konzilsbeobachter mit, die uns Vorträge hielten.

Paul VI. gebrauchte den Ausdruck *communitates ecclesiales* (kirchliche Gemeinschaften) bei der Eröffnung der 2. Session des Konzils 1963 noch für die Ordensgemeinschaften (Benediktiner, Franziskaner, Jesuiten, usw.), bei der Eröffnung 1964 dann aber für alle bis dahin als *schismatisch-häretisch* bezeichneten Kirchen. Das II. Vatikanische Konzil 1962-1965 hat also meine private ökumenische Erfahrung sozusagen offiziell bestätigt.

Meine Doktorarbeit *Politischer oder petrinischer Primat?* lässt ahnen, wo der Kern der Schwierigkeiten mit der Orthodoxie liegt. Sie zeigt auch, dass die petrinische Begründung des Primats der Grund für die moderne Unterscheidung von Staat und Kirche, geistlicher und weltlicher Autorität ist.



Zu Deinem Jubiläum durften wir Seine Heiligkeit, Patriarch Bartholomaios, zum ersten Mal als Patriarchen in St. Georg begrüßen. Wie entstand Deine enge Verbundenheit mit dem ökumenischen Patriarchat?

Bei unserer dreimonatigen Reise zu Patriarch Athenagoras trafen Albert Rauch und ich orthodoxe Professoren und Pfarrer, die in Deutschland studiert hatten, alle an protestantischen Fakultäten. Der Grund: An katholischen theologischen Fakultäten konnte man keinen Abschluss erwerben, ohne einen Gehorsamseid gegenüber dem Papst abzulegen.

Ich trug dem Konzilsvater Kardinal Lorenz Jäger diese Beobachtung vor. 1962, anderthalb Jahre später, wurde ich in den Vatikan gerufen und erhielt den Auftrag, den Inhalt eines Briefes von Kardinal Ottaviani den orthodoxen Autoritäten mitzuteilen, nämlich: Ab sofort können alle Studenten aus anderen christlichen Kirchen alle katholischen akademischen Grade in Theologie erwerben, ohne den Gehorsamseid abzulegen. Ich überbrachte diese Nach-

richt auf die Insel Chalki/Heybeliada an Metropolit Maximos Repanellis, damals zuständig für die Ausbildung der Theologen.

Albert Rauch und ich gründeten das Ostkirchliche Institut Regensburg (OKI). In den folgenden Jahren besuchten wir mit dieser Nachricht alle Patriarchen im Osten. So sandten die orthodoxen Bischöfe Studierende auf deutsche katholische Fakultäten. Einer der ersten war Diakon Bartholomaios. Er machte den Deutschkurs in Murnau und seinen Dr. theol. in München.

Das OKI ist eine Brücke zwischen Ost und West. (Auf seinen Dokumenten steht das Symbol der Stadt Regensburg: die Steinernen Brücke über die Donau.) Im *Dialog der Liebe* steht an erster Stelle die Aufgabe, dass junge Leute die Sprache des anderen lernen: Ein besseres Verstehen der Sprache erleichtert ein besseres Verstehen der Mentalitäten, baut Vorurteile ab und verhilft dazu, dass das menschliche Verständnis untereinander wächst. Deshalb erhalten auch westliche Studierende durch das OKI die Möglichkeit, an orthodoxen theologischen Fakultäten zu studieren, z.B. in Athen, Thessaloniki, Sofia, Belgrad, St. Petersburg, Minsk...

Es gibt immer wieder Menschen, die in ihrer Pension in ein anderes Land ziehen, wenige sind aber so entschlossen wie Du, ihren ganzen Lebensabend hier in Istanbul zu verbringen und dabei alles schon geplant zu haben, bis zum Grab am Friedhof in Feriköy. Was fasziniert Dich an dieser großen Stadt?

Alles: Der Blick auf das Wasser (Marmarameer, Bosphorus, Goldenes Horn). Das Neben- und Miteinander der Religionen: die vielen Moscheen mit Minarett (Erinnerung an die Wolken- und Feuersäule beim Auszug Israels aus Ägypten – Ex 13,29), die vielen griechischen und armenischen Kirchen, in denen ehemalige Studenten des OKI Dienst tun, die vielen „lateinischen“ Kirchen, die deutschsprachigen Kirchen, in denen ich ab und zu Dienst habe.

Im Ortsteil Kuzguncuk auf der asiatischen Seite stehen Moschee, armenische Kirche, Synagoge und griechische Kirche nebeneinander; an der Moschee ist eine Tafel angebracht: *Die Armenier haben uns dieses Grundstück geschenkt.*

Gerda Willam

60 Jahre Konzilseröffnung durch Papst Johannes XXIII

Der liturgische Gedenktag des hl. Papst Johannes XXIII ist nicht – wie bei vielen anderen – der Sterbetag, sondern der Eröffnungstag des II. Vatikanischen Konzils. Untrennbar ist dieser Papst mit dem Konzil verbunden, dass er einberufen und eröffnet hat.

Heuer gedenkt die Kirche des 60. Jahrestages dieses Konzils. Diese Feier wurde auch hier in Istanbul festlich begangen, ist er doch Patron des Vikariats Istanbul, da er sehr eng mit der Türkei verbunden ist: Angelo Roncalli, der 2014 heiliggesprochene Johannes XXIII, war von 1935 bis 1944 Apostolischer Delegat in der Türkei und als Ortsbischof für die Kathedrale St. Esprit zuständig. Neben wertvollen ökumenischen Begegnungen und seiner Anteilnahme am Schicksal des jüdischen Volkes im II. Weltkrieg prägte ihn auch eine tiefe Freundschaft mit dem türkischen Volk. Diese Erfahrungen in der Türkei sind bei der Neuordnung der Verhältnisse der katholischen Kirche zu den getrennten Christen, den Juden und den Muslimen in das Konzil eingeflossen.

Anschließend an den Gottesdienst wurde ein neues Mosaik über dem Eingangstor eingeweiht. An der



Zelebration und der Segnungsfeier für das neue Mosaik nahmen Nuntius Erzbischof Marek Solczyński, der Vertreter des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios, der Erzbischof von Salerno Andrea Bellandi, Bischof Massimiliano Palinuro, Priester, Ordensleute und Gläubige des Vikariats und aus Salerno teil, die das Mosaik gestiftet hatten. Erzbischof Bellandi hielt die Predigt.

Abschied von Antiochien/Antakya



Nach fast 35 Jahren hat der Kapuzinerpater **Domenico Bertogli** Ende Oktober von seiner geliebten zweiten Heimat Abschied genommen. In seiner angekündigten Abschiedsbotschaft dankte er allen, die ihm während seiner Amtszeit geholfen hatten, und erklärte, dass er die 56 Jahre im Kirchendienst in der Türkei und den 60. Jahrestag seines Priestertums feiern und sich von den Antakianern verabschieden werde. Weiters sagte er:

Wenn ich diese Stadt nach 35 Jahren verlasse, lasse ich einen Teil meines Herzens hier. Ich werde

besonders meiner christlichen Gemeinde mit großer Sympathie und Liebe gedenken. Ich habe immer versucht, ihr zu dienen und ihr im Glauben und in der Erkenntnis des Herrn zu helfen. Ich danke meinem Herrn für all die Dinge, die ich tun konnte, und ich bitte um Verständnis und entschuldige mich für die Dinge, die ich nicht getan habe.

Lasst uns nicht trauern, seien wir mutig, wir bewegen uns alle auf unseren Herrn Jesus Christus zu, der gestorben und auferstanden ist, an ihn glauben und auf ihn hoffen wir. Meine Liebe und Grüße an alle. Friede sei mit euch! So beendete er seine emotionale Botschaft.

Bereits im Mai hatte er aufgrund seines Alters (86) seinen Rücktritt eingereicht. Nachfolger ist Pater Francis Dondu und sein Stellvertreter wird Pater Royston, ein indischer Franziskaner, sein.

Jubiläum: 150 Jahre im Dienst der Kranken

Am vorletzten Wochenende im Oktober fanden die Feierlichkeiten zu diesem besonderen Anlass statt. Als Gemeinde und Schule waren wir in die Vorbereitung und Durchführung des Jubiläums eingebunden.

Festgottesdienst

Am Sonntag, den 23. Oktober, feierten wir in der St. Georgs-Kirche mit **Bischof Massimiliano Palinuro** einen Dankgottesdienst für 150 Jahre Krankenpflege der Barmherzigen Schwestern im St. Georgs-Krankenhaus.



Die Schwestern feiern gemeinsam mit dem Bischof, der Gemeinde und zahlreichen Gästen aus dem Vikariat.



Es war der ausdrückliche Wunsch des Bischofs, dass zu Beginn des Gottesdienstes die Namen aller 135 Schwestern verlesen werden, die hier gewirkt haben und jetzt schon in der Ewigkeit sind: *In den Geschichtsbüchern stehen die Namen derer, die Kriege geführt und Völker vernichtet haben. Die Namen der vielen Schwestern, die ihr ganzes Leben geopfert haben, um das Leiden der Kranken in diesem Krankenhaus zu lindern, werden nicht erwähnt. Doch in diesen anderthalb Jahrhunderten haben die Schwestern eine wichtige Seite der Geschichte geschrieben und gezeigt, dass das Gute*



Die Gedenktafel mit den Namen der Schwestern (†) wurde bei der Gabenbereitung zum Altar gebracht.

stärker ist als das Böse und dass die Liebe den Hass überwindet. Nur der Herr weiß, wie vielen Menschen Hilfe und Trost in der Krankheit zuteil wurde, wie viele arme Menschen durch die vielen Schwestern, die hier mit Liebe gearbeitet haben, Linderung erfahren haben. Die Namen dieser Schwestern stehen nicht in den Geschichtsbüchern, sondern sind im Herzen Gottes eingeschrieben.

Offizielle Feier im Schulhof

Am Tag davor fand in unserem großen Schulhof bei bestem Wetter die Jubiläumsfeier mit mehreren hundert Teilnehmern und Gästen statt. Bei diesem fröhlichen Fest gab es viel zu Schauen. Auf einem riesigen Bildschirm liefen während der gesamten Feier Bilder aus der 150-jährigen Geschichte des Krankenhauses – von der Gründung bis heute.



Der **ärztliche Direktor** des St. Georgs-Krankenhauses **Dr. Mehmet Zafer Aslan** begrüßte auf Türkisch und Deutsch die Festgäste, besonders die aus Graz angereiste Visitatorin Sr. Katharina Laner, die in Begleitung der langjährigen Ökonomin Sr. Mar-

cella Schreiner und der Provinzsekretärin Sr. Marianna Sebestyén gekommen war. Er betonte dann, ausgehend vom Ethos der Barmherzigen Schwestern, dass von den Anfängen bis heute im Krankenhaus jeder, wer auch immer, ob arm oder reich, die bestmögliche Behandlung bekommt.

Generalkonsul Josef Saiger hob in seiner Rede die Bedeutung und den besonderen Platz des St. Georgs-Krankenhauses hervor: Es ist die einzige österreichische Institution ihrer Art im Ausland und hat sich einen ausgezeichneten Ruf erworben. Er wünschte dem Krankenhaus eine lange, gute Zukunft.



Mit den Schwestern feierten Diakonin Gudrun Keller-Fahlbusch, Prälat Nikolaus Wyrwoll, Pfarrerin Heike Steller-Gül und Generalkonsul Josef Saiger. (v. li. n. re.)

Sr. Visitorin Katharina Laner nahm zunächst stärker Bezug auf die **Geschichte des Krankenhauses**: Die Gründung geht zurück auf die Cholera-epidemie von 1872. Während dieser Epidemie kamen zwei Barmherzige Schwestern aus Graz und begannen unweit des Galataturmes in einer Baracke mit der Krankenpflege. Weitere Schwestern folgten und halfen bei der Behandlung der Patienten, ungeachtet ihrer Nationalität und ihres religiösen Bekenntnisses.

Im Jahre 1893 erfolgte die **Eröffnung eines der ersten Kinderspitäler** in der Türkei. Daran angeschlossen waren eine **Augenklinik** und eine **Armenküche**. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges sorgte ein Komitee, dem auch der osmanische Sultan und der österreichische Kaiser angehörten, für die Instandhaltung und Aufwärtsentwicklung des Krankenhauses.

Im Jahre **1927** wurde ein **Neubau** errichtet und mit den angeschlossenen Abteilungen für Interne Medizin, Chirurgie und Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten

konnte das Krankenhaus alle Ansprüche der damaligen Zeit erfüllen.

Im Zuge der **Generalsanierung** von **1995-2000** wurde die Anzahl der Abteilungen erhöht.

Schließlich lenkte Sr. Katharina den Blick auf das Heute und Morgen. Dabei sprach sie als langjährige Verantwortliche im Krankenhaus Schwarzach aus eigener Erfahrung: *Der Krankenhausbereich unterliegt einer ständigen Weiterentwicklung und so steht auch das St. Georgs-Krankenhaus immer wieder vor großen Herausforderungen. Es ist das Anliegen der Barmherzigen Schwestern, der Krankenhausdirektion, des Chefarztes und aller hier Tätigen, Antworten zu suchen und diese Herausforderungen zu meistern... Mein Dank gilt allen, die im Krankenhaus zum Wohle der Kranken tätig sind. Danke an alle öffentlichen Stellen für die gute Zusammenarbeit und an alle, die das St. Georgs-Krankenhaus unterstützen. Besonders danke ich meinen Mitschwestern, die in diesem Haus mit ganzem Herzen hier ihren Dienst versehen. So wünsche ich dem St. Georgs-Krankenhaus, allen, die hier arbeiten und allen Kranken, die hier Hilfe erfahren, Gottes Segen.*

Ein professioneller Film zwischen den Ansprachen machte das Gehörte anschaulich und ergänzte es. Unser St. Georgs-Trio bot anschließend klassische österreichische Musik.



Nach der Ehrung langjährig verdienter MitarbeiterInnen kam bei DJ-Musik und kulinarischen Köstlichkeiten fröhliche Stimmung auf. Viele Erinnerungsfotos wurden gemacht und da und dort auch getanzt.

Alexander Jernej CM

Vinzenz von Paul (Teil 16)

Vinzenz' Vermächtnis in einer Kirche mit verfeindeten Lagern

War Vinzenz von Paul die Speerspitze im Kampf gegen den sog. **Jansenismus**, der innerkirchlich die katholischen Reformkräfte besonders in Frankreich spaltete? War er gar zumindest anfänglich dieser Richtung zugeneigt? Und warum hat er sich schließlich zum Kampf dagegen entschieden?

Neuere Forschungen (Alison Forrester) bringen Licht in diese Fragen, können aber höchstens bisherige Antwortversuche etwas in Frage stellen. Ausgangspunkt ist ein **theologischer Streit** mit Auswirkungen auf das kirchliche und sakramentale Leben, bald aber bekommt er eine starke politische Komponente. Ausgerechnet ein Freund und Gefährte von Vinzenz, *Jean Duvergier de Hauranne* (1581-1643), bekannt als (Abt von) *Saint-Cyran*, den er im Kreis von *Berulle* kennengelernt hatte, spielte in Frankreich dabei die Hauptrolle.

Saint-Cyran lernt bei seinem Theologie-Studium in Paris den Niederländer *Cornelius Jansenius* (1585-1638) kennen, mit dem er die Begeisterung für das Studium der Kirchenväter, im Besonderen der Schriften des hl. Augustinus, teilt. Dafür ziehen sie sich sogar mehrere Jahre (1612-1617) nach *Bayonne*, der Heimatstadt Saint-Cyrans, die nur 50 km von Vinzenz' Geburtsort entfernt ist, zurück.

Es geht um das Zusammenwirken von göttlicher Gnade und menschlicher Freiheit. Mit Martin Luthers *allein aus Gnade werden wir gerettet, Werke sind ohne Bedeutung* und der katholischen Antwort im Konzil von Trient wurde das Thema in akademischen Kreisen neu aufgerollt. Der **neue theologische Ansatz**, der sich speziell auf Augustinus berief, vertrat eine rigorose innerliche Frömmigkeit gegen einen Barockkatholizismus mit Betonung äußerer Formen bis hin zu kunstvoll aufgeführten Gottesdiensten am Hof. In moraltheologischen Fragen wandte er sich gegen die Jesuiten, denen als Prinzenenerzieher und Seelsorger an den Fürstenhöfen eine zu lockere und nachgiebige Praxis und Lehre (Laxismus) vorgeworfen wurde. Ebenso sollte der Empfang der Sakramente viel stärker reglementiert werden, z.B. sollte jemand erst nach strenger Buße die Lossprechung von sei-

nen Sünden erhalten. Die Tendenz zu einem rigorosen Elite-Christentum ist nicht zu übersehen.

Saint-Cyran tritt 1617 in den Dienst des Bischofs von *Poitiers*. Die meiste Zeit hält er sich aber in Paris auf, schließt Freundschaft mit *Berulle* und anderen aus seinem Kreis, darunter *Robert Arnauld*. Dessen Schwester ist die Äbtissin des prominenten Zisterzienserinnenklosters *Port-Royal* vor den Toren von Paris. Ab 1635 wird er dort Hausgeistlicher und verwandelt den Ort zum Zentrum des Jansenismus. Nicht nur die Nonnen sind begeistert von der neuen Lehre, auch viele junge Männer der französischen Oberschicht lassen sich in der Nähe des Klosters nieder, führen ein streng religiöses Leben und gründen Schulen (*petites ecoles*) mit einem anspruchsvollen Ausbildungsprogramm. Bedeutende philosophische Werke und die einzige französische Bibelübersetzung des 17. Jahrhunderts gehen aus ihnen hervor. Der wohl berühmteste Einsiedler von Port Royal wird der geniale Mathematiker und Philosoph *Blaise Pascal* (1623-1662) sein.

Saint-Cyran pflegt den Umgang mit den Großen seiner Zeit, darunter *Richelieu*, und ist weiter brieflich mit Jansenius, der in die Niederlande zurückgekehrt ist, in engem Kontakt. Dieser veröffentlicht 1635 das Werk *Mars gallicus*, mit dem er sich auf Seiten der in den Niederlanden herrschenden Spanier als erbitterter **Gegner der Außenpolitik Richelieus** positioniert. Jetzt kommt die neue Bewegung in die Mühlen der Politik. Richelieu lässt 1638 Saint-Cyran mit dem Vorwurf, gegen seine Person ein Komplott zu planen und Ansichten zu vertreten, die gegen die wahre Glaubenslehre verstießen, verhaften. Unter den beschlagnahmten Dokumenten findet man die Kopie eines Briefes an Vinzenz vom 20. November 1637, in dem er sich eher bitter auf ein kürzlich stattgefundenes Streitgespräch über einige grundlegende gegensätzliche Meinungen bezieht, ohne sie zu nennen. Vinzenz wird im April 1639 als Zeuge einvernommen. Er lehnt es ab vor einem Laienrichter auszusagen – als Priester hatte er das Recht dazu – um dann drei Tage lang seine Erklärungen abzugeben. In diesen schützt er Saint-Cyran sehr geschickt, vermutlich aus Loyalität zu seinem alten Freund. (Forrester 249)

Saint-Cyran wird nicht verurteilt, bleibt aber bis zum Tod von Richelieu im Dezember 1642 im Gefängnis. In der Zwischenzeit wird 1640, zwei Jahre nach dem Tod von Jansenius, unter dessen Namen das theologische Hauptwerk der Bewegung *Augustinus* veröffentlicht. Es wurde ohne päpstliche Genehmigung gedruckt und daher bereits zwei Jahre später verurteilt. Dennoch verbreitete es sich rasch. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, ermutigte Saint-Cyran, der bald darauf sterben wird, seinen Protegé *Antoine Arnauld* 1643 eine für weitere Kreise leichter lesbare Verteidigung des verurteilten Werkes zu veröffentlichen, das ebenso berühmt gewordene Buch *De la fréquente communion*. Es fand sofort ebenso viele Gegner wie Befürworter.

Die **Auseinandersetzungen werden heftiger**. Vinzenz wird anfangs noch einer gewissen Lauheit jansenistischen Ideen gegenüber bezichtigt. Im März 1644 schreibt er an *Bernard Codoing*, seinen Vertreter in Rom: *Ich sage Ihnen nichts über die Anklagen gegen mich, außer dass unsere Kongregation mit Hilfe des Erbarmens Gottes allen neuen Ansichten Widerstand leistet. Ich widersetze mich so gut ich kann all jenen, die vor allem gegen die Autorität des gemeinsamen Vaters aller Christen vorgehen ...* (II, 453f)

Arnauld, die neue Gallionsfigur der Jansenisten, ist mit seinen Angriffen auf Vinzenz und die Lazaristen nicht zimperlich. Als Priester der Diözese Paris hatte er bereits 1641 vor seiner Weihe 10-tägige Exerzitien bei ihnen gemacht. Er lehnte die dargebotenen Inhalte gänzlich ab und schrieb an Saint-Cyran, dass die Exerzitienleiter zwar freundlich wären, aber dass sie keine seriöse theologische Nahrung anzubieten hätten. Daher habe er um die Erlaubnis gebeten, stattdessen das Neue Testament lesen zu dürfen. (Forrestal 253)

In der Folge werden Vinzenz und seine Mitbrüder von Arnauld und anderen Jansenisten als intellektuell zu schwach **verunglimpft**. Sie würden die eigentlichen Fragen zum Thema Erlösung aus Gnade nicht verstehen. Vinzenz versuche darüber hinaus mit einer geheichelten Demut davon abzulenken (254), bzw. sei er aus falscher Demut allzu sehr von anderen, sprich den Jesuiten, beeinflussbar und in seinem Urteil nicht unabhängig. Wenn aber die Demut von Vinzenz und seinen Mitbrü-

dern nur vorgetäuscht ist, dann ist ihre ganze Glaubensverkündigung beim einfachen Volk Blendwerk.

Vinzenz erkennt die Gefahr der Anschuldigungen und nimmt nun den Kampf auf. Er vertieft sich in die strittigen theologischen Fragen und schreibt zwischen 1646 und 1648 eine versierte zehnsseitige Abhandlung darüber. Er greift den Vorschlag auf, zusammen mit einem anderen Mitglied des Gewissensrates der Königin eine **Arbeitsgruppe zur Verteidigung der alten Wahrheiten** zu gründen (261). Geistliche in führenden Positionen, allesamt Doktoren der *Sorbonne*, darunter auch Professoren, nehmen daran teil. *Nicolas Cornet*, der Syndikus (Rechtsanwalt) der theologischen Fakultät der Sorbonne, verfasst schließlich fünf Sätze mit Behauptungen aus dem *Augustinus*, deren Verurteilung durch Rom man betreiben wollte. Dazu brauchte man eine Bittschrift, unterschrieben von den französischen Bischöfen. Von etwa 120 werden 88 unterschreiben. Etwa 20 von diesen hat in erster Linie Vinzenz von Paul dazu bewegt. Er erlebte aber auch einige Enttäuschungen: Gute Bekannte, mit denen er erfolgreich zusammengearbeitet hatte, lehnten ab. Andere, die er noch dazu aus der Vereinigung der Dienstagskonferenzen kannte, schlossen sich einer Gruppe an, die vor einem päpstlichen Urteil ein Bischofskonzil in Frankreich forderten und dafür auch eine Abordnung nach Rom sandten.

Vinzenz ist erleichtert, als der Papst die fünf jansenistischen Sätze 1653 verurteilt. Aber das bringt **keinen Frieden**. In der Folge erscheint ein neuer Stern am Himmel der Jansenisten. *Blaise Pascal* veröffentlicht 1656/57 anonym seine höchst einflussreichen *Lettres provinciales*. Scharfzüngig, humorvoll und in glänzenden Stil wendet er sich gegen die Kasuistik der Jesuiten, die spitzfindig in Fragen der Moral ihnen und den Fürsten genehme Lösungen erfinden und bringt erste aufklärerische Ideen in Umlauf. Manche sehen darin erste Wurzeln der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) und der französischen Revolution (1789). Die Auseinandersetzung mit dem Jansenismus wird Vinzenz Zeit seines Lebens beschäftigen und den Lazaristen auch nach seinem Tod nach innen und nach außen noch viele Schwierigkeiten bereiten.

Das Freitagsmail – ein neues Kommunikationsmittel

Als die Pandemie im März 2020 dazu führte, dass die Schule quasi von heute auf morgen in den Fernunterricht gezwungen wurde, stellte sich auch die Frage, wie wir nun kommunizieren sollten. Im Sinne der Transparenz wurden die Mails unter den Lehrern immer an alle geschickt. Dies führte zu einer Flut von E-Mails von unterschiedlicher Wichtigkeit, so dass es zunehmend schwieriger wurde, die wirklich relevanten Informationen herauszufiltern.

Als das Schuljahr 2020/21 wieder im Fernunterricht begann, bat ich die Lehrer, E-Mails nur noch an die direkt davon betroffenen Kollegen zu schicken und bei Unklarheiten mich zu kontaktieren. Ich würde dann alle wichtigen Informationen sammeln und am Freitag an alle schicken. Ich nannte diese Mails *Lehrermail* und habe sie nummeriert, um von Anfang an eine Ordnung in die Kommunikation zu bringen. Ich wusste damals noch nicht, dass wir fast das ganze Jahr im Fernunterricht verbringen würden. So hatte ich also am Ende des Schuljahres 37 solcher Mails geschrieben.

Von Anfang an achtete ich jedoch auf einige mir wichtige Punkte:

Übersichtlichkeit

In einer Schule ist es aufgrund der großen Datenflut leicht möglich, eine wichtige Information zu überlesen. Wenn die Lehrer alle zu Hause sind, steigt diese Wahrscheinlichkeit noch, da man sonst manchmal von Kollegen zufällig etwas aufschnappt und so darauf aufmerksam gemacht wird. Aus diesem Grund baute ich meine Mails immer gleich auf. Auf eine kurze Einleitung folgte ein Überblick über die wichtigsten Punkte und dann die ausführlichere Beschreibung. Falls die Texte länger waren oder wenn es wichtige Deadlines gab, habe ich diese durch Fettdruck extra hervorgehoben. Auf diese Weise konnten sich die Leser gut orientieren.

Positiver Grundton

Da in dieser Zeit die Anforderungen extrem hoch waren, war es mir auch ein Anliegen, dass der

Grundton der Mails positiv und aufmunternd ist. Gemäß den Worten Benedikt von Nursias *Wenn du nichts zu geben hast, hast du immer noch ein freundliches Wort*, bemühte ich mich um eine respektvolle und mitfühlende Sprache, auch der Humor sollte nicht zu kurz kommen.

Einmal habe ich den Link zu einem netten Musikvideo mitgeschickt. Aufgrund der positiven Rückmeldungen habe ich das immer öfter gemacht, bis ich schließlich kein Mail mehr ohne Musiklink verschickt habe.

Vom Provisorium zum Fixpunkt

Nachdem wir das letzte Schuljahr endlich wieder mit Präsenzunterricht begannen, wurde ich gefragt, ob ich weiterhin die Mails schicken würde. Ich antwortete, dass es dafür keinen Grund mehr gebe, da wir alle wieder in der Schule sind und es andere, direkte Kommunikationswege gibt. Allerdings haben sich mehrere Kollegen gewünscht, dass sie weiterhin eine Mail am Freitag bekommen, da es für sie ein schöner Abschluss der Woche war und sie sich aufgrund des Inhalts besser auf die kommende Woche vorbereiten konnten.

Also schreibe ich nun schon im dritten Schuljahr das wöchentliche Mail an meine Kollegen. Falls ich im Lauf der Woche auf wichtige Punkte stoße, notiere ich sie mir gleich, und am Freitagvormittag beginne ich zu schreiben. Manchmal wird es aufgrund dringender Termine auch Nachmittag, in anderen Wochen schaffe ich es sogar, bereits am Donnerstag mit dem Schreiben zu beginnen.

Ausweitung auf zweisprachige Mails

Außerdem hatte ich bis zu diesem Schuljahr nur an die österreichischen Lehrer geschrieben. Erst die Rückmeldung, dass diese oft über mehr Informationen als die türkischen Kollegen verfügen, machte mir klar, dass ich die Mail zweisprachig verfassen muss. Ich lasse sie nun von *Google translate* übersetzen und bitte dann die Sekretärin, die Mail noch einmal zu kontrollieren. Rückblickend ist es mir etwas peinlich, nicht schon früher auf diese Idee gekommen zu sein, aber es zeigt auch, dass es in Schulen immer wieder Verbesserungs-

potential gibt und wir manchmal auch offensichtliche Lösungen übersehen.

Gibt es neben den beschriebenen Vorteilen auch Schattenseiten? Es ist natürlich ein gewisser Zeitaufwand. Zudem muss man aufpassen, keine falschen Informationen auszuschicken, da es sonst bei Kollegen zur Verwirrung kommen kann, welche Informationen nun richtig sind. Eine E-Mail ist v.a. eine Kommunikation in eine Richtung, obwohl ich manchmal auch Antworten auf die Mails erhalte. Außerdem befürchte ich manchmal, dass die Lehrer aufgrund der Freitagsmail andere Informationswege, wie z.B. den im Lehrerzimmer ausgehängten Wochenplan, weniger beachten als früher.



Unser Schülerchor beim Österreichischen Nationalfeiertag in Yeniköy

Abschließend gebe ich Ihnen noch ein Beispiel eines aktuellen Freitagsmails:

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wer ist Burt Bacharach? Die Antwort findet ihr ganz unten am Ende dieses Mails. Hier sind die anderen Themen des heutigen Mails:

1. ŞÖK-Konferenzen
2. Nationalfeiertage
3. Aufsicht für Nachschularbeiten am Freitag
4. Anrechnung der VWA
5. Sprechtag

1) ŞÖK-Konferenzen

Am Montag und am Donnerstag führen wir die Klassenkonferenzen der Vorbereitungsklassen und der 9. Klassen durch, ich schicke euch hiermit einen ungefähren Zeitplan. Da die Klassen jedoch unterschiedlich lange besprochen werden, bitte ich euch, rechtzeitig bereit zu sein. Achtung: Am Montag mussten wir die Reihenfolge ändern, am Donnerstag geht es von A bis T (im Sommersemester wird die Reihenfolge anders herum sein).

Montag, 24.10.

14.45-15.25 Haz A
15.25-16.05 Haz D
16.05-16.45 Haz B
16.45-17.25 Haz C
17.25-18.05 Haz T

Donnerstag, 27.10.

14.45-15.15 9A
15.15-15.45 9B
15.45-16.15 9C
16.15-16.45 9D
16.45-17.25 9T

2) Nationalfeiertage

Am kommenden Dienstagabend findet die Feier zum Österreichischen Nationalfeiertag in Yeniköy statt. Damit wir möglichst stressfrei daran teilnehmen können, wird der Unterricht nach der 8. Stunde beendet.

Am Freitag machen wir einen Kurztag bis 12.55 Uhr, und anschließend gibt es einen einstündigen Festakt im Schulhof anlässlich des Türkischen Nationalfeiertags.

3) Aufsicht für Nachschularbeiten am Freitag

Es haben sich noch immer nicht viele KollegInnen in die Liste für die Aufsicht der Nachschularbeiten am Freitag eingetragen. Wir werden noch bis Dienstag warten und dann LehrerInnen für die noch verfügbaren Termine bis zum Ende des Semesters einteilen.

4) Anrechnung der VWA

Um den Leistungsstand der Schüler besser beurteilen zu können, werden wir die Entscheidung, in welchen Fächern VWA angerechnet wird, erst am Ende des Semesters fixieren.

5) Sprechtag

In der letzten Woche vor den Herbstferien finden am Dienstag (für 9, 11, 12) und Donnerstag (Haz, 10) die Sprechtag statt. An diesen Tagen haben wir die ersten fünf Stunden normal Unterricht bis 11.50 Uhr. Am Nachmittag halten wir von 13.00-16.00 Uhr den Sprechtag ab. Ich empfehle euch, mit Eltern von problematischen Schülern außerhalb des Sprechtags Termine zu vereinbaren. Cığdem wird sich darum kümmern, dass für jeden Lehrer geeignete Schüler als Dolmetscher zur Verfügung stehen.

Das war's für diese Woche, genießt das Wochenende und wir sehen uns am Montag wieder.

Liebe Grüße, Gernot

P.S. Burt Bacharach ist der Komponist von allen unten mit dieser Mail verschickten Liedern.

- Jackie DeShannon: What The World Needs Now
- Tom Jones: Whats New Pussycat?
- Perry Como: Magic Moments
- Dusty Springfield: The Look Of Love
- Dionne Warwick: Walk on By

Gernot Grabher

Unsere langjährige Sekretärin Rita Yeranosoğlu geht in Pension



Osterbasar 2018

Frau Rita Yeranosoğlu kam 10-jährig als Schülerin nach St. Georg und war im Internat, das zu ihrer Zeit vorübergehend im österreichischen Generalkonsulat in Yeniköy untergebracht war. Nach der Diplomfeier 1978 folgten Studium und Familiengründung. Bald darauf war sie wieder mit uns verbunden: einer ihrer beiden

Söhne ist Absolvent unserer Schule und ihr verstorbener Ehemann hat in unserer Hauskapelle Arbeiten durchgeführt.

Im Februar 2001 begann Frau Rita im Bereich der Gemeinde St. Georg als Sekretärin. Unter Anleitung von Frau Elisabeth Dörler hat sie die Adressverwaltung des Georgsblattes übernommen und die Daten für den Georgskalender in mühsamer

Kleinarbeit jährlich gesammelt, sowie den Kontakt zu den SpenderInnen des Osterbasars gepflegt.

Mit Schwester Hedwig Moser kümmerte sie sich um die Frauen, die hier verheiratet sind: Sie half bei der Vorbereitung und Gestaltung von Festen und war eine wertvolle Kontaktperson und Gesprächspartnerin. Zusätzlich war sie bei der Organisation des Osterbasars beteiligt.

Neben diesen Tätigkeiten kamen in den späteren Jahren Archivarbeiten (Zeitschriftensammlung, Georgsblatt), sowie die Betreuung von LeserInnen der CMF Bibliothek hinzu.

Wir danken Frau Rita für Ihren großen Einsatz und freuen uns, dass sie auch nach der beruflichen Tätigkeit sich weiter zur St. Georgs-Familie zugehörig fühlt. Für ihre Zukunft wünschen wir ihr und ihrer Familie Gesundheit und Gottes Segen.

Gerda Willam und Alexander Jernej CM

Veranstaltungsreihen

des Österreichischen Kulturforums und der Österreich-Bibliothek in St. Georg

Reihe: Kulturdialog – Zwischen den Kulturen

Mit dieser Vortragsreihe wollen das Österreichische Kulturforum und die Österreich-Bibliothek einen Startpunkt zu Themen, die beide Kulturen betreffen, setzen.

Den Auftakt dazu macht **Herr Prof. Abdullah Demir**, Lehrer am St. Georgs-Kolleg, mit einer Vortrags-/Diskussionsrunde zum Thema: **Das Konferenzzimmer des Österreichischen St. Georgs-Kollegs und unsere Identitäten**. Es geht darin um Fragen nach dem *Wer ist der andere?*, *Wer ist der Fremde?* Das Reisen über kulturelle Grenzen hinweg und das Sich-Verbinden der „Seelen“ an den Horizonten verändern unsere Vorstellungen davon, wer wir sind. Jede Begegnung verringert die Vorurteile.

Zeit: 29.11.2022, 19.00 Uhr
Ort: Österreich-Bibliothek
Sprache: deutsch/türkisch
Anmeldung: <https://www.sg.k12.tr/anmeldung>
(ab 22.11.2022)

Filmreihe:

Ab November dieses Jahres sind monatlich stattfindende Filmabende sowohl im Kulturforum als auch in der Österreich-Bibliothek geplant.

Das Historiendrama „**Corsage**“ („**KORSAJ**“), der österreichische Oskar-Kandidat, von Marie Kreutzer bildet den Beginn. Angelehnt an der historisch gut dokumentierten Biografie der Gattin des österreichischen Kaisers legt die Wiener Regisseurin in ihrem Film Schicht um Schicht den fragilen Seelenzustand Elisabeths frei und schenkt ihr das Narrativ einer furchtlosen, radikalen Frau.

Österreich-Bibliothek, Theatersaal St. Georg:
08.11.2022, 19.00 Uhr
Anmeldung: <https://www.sg.k12.tr/anmeldung>

Österreichisches Kulturforum, Foyer:
22.11.2022, 19.00 Uhr
Anmeldung über Evenbrite

Sprache deutsch /Untertitel türkisch

November 2022

Di 01.11. 13.00-15.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy
Altiyol (Armenisch-Katholische
Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)

Allerheiligen (Mt 5,1-12a)

18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Mi 02.11. **Allerseelen**

18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

So 06.11. 10.00 Uhr **Gottesdienst am
katholischen Friedhof in Feriköy zum
Totengedenken.**

Anschließend an den Gottesdienst erfolgt
die **Kranzniederlegung am Ehrengrab**
sowie Gräbersegnung.

15.00 Uhr Laterne-Basteln in der
Kreuzkirche sowie

17.00 Uhr Familiengottesdienst
zum Martinstag in der Kreuzkirche,
anschließend Laternenumzug (s. S. 14)

Di 08.11. 19.00 Uhr Filmreihe des ÖKF gemein-
sam mit der Österreich-Bibliothek:
Historiendrama „Corsage“ („KORSAJ“)
im Theatersaal von St. Georg (s. S. 12)

So 13.11. **33. So. im Jahreskreis** (Lk 21,5-19)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Di 15.11. 13.00 Uhr ÖiS-Treff in St. Paul

So 20.11. **Christkönigssonntag** (Lk 23,35b-43)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Di 22.11. Frauenbrunch Kreuzkirche (s. S. 14)

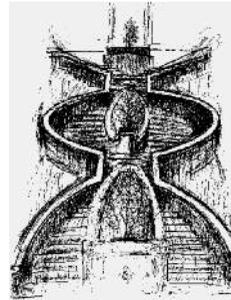
Adventkranzbinden



So wie jedes Jahr werden in
St. Georg auch heuer wieder
Adventkränze gebunden und
am 1. Adventssonntag in der
Kirche gesegnet.

Interessierte können sich in der Gemeinde melden:
Gemeindebüro: Tel. (0212) 313 49 70
oder willam@sg.org.tr

Sankt Georgs- Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2

34420 Istanbul-Karaköy

Tel +90 / 212 / 313 49 70

Fax +90 / 212 / 249 76 17

E-Mail: gemeinde@sg.org.tr

<http://www.sg.org.tr>

Sa 26.11. ab 12.00 Uhr 60. Istanbuler Weihnachts-
basar im Alman Lisesi

So 27.11. **1. Adventssonntag** (Mt 24,29-44)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg
mit Segnung der Adventkränze**

Di 29.11. 11.00 Uhr Frauenbrunch in der Kreuz-
kirche zum Advent (s. S. 14)

19.00 Uhr Reihe: Kulturdialog (s. S. 12)
Zwischen den Kulturen: Abdullah Demir

Vorschau Dezember 2022

So 04.12. **2. Adventssonntag** (Mt 3,1-12)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst
zum Nikolaus in St. Georg**
Anmeldung der Kinder bis
spätestens **So. 27.11.** in der Gemeinde
(willam@sg.org.tr)

Di 06.12. 13.00-15.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy
Altiyol (Armenisch-Katholische
Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)

Do 08.12. **Mariä Empfängnis** (Lk 1,26-38)
18.30 Uhr **Gottesdienst**

So 11.12. **3. Adventssonntag** (Mt 11,2-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Fr 16.12. 18.00 Uhr **Adventfeier in St. Georg**
Adventliche Musik und besinnliche Texte
anschließend gemütliches Beisammensein
im Pfarrsaal

So 18.12. **4. Adventssonntag** (Mt 1,18-24)
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:

Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul – Personalpfarrei

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| Di | 01.11. | 18.00 h | Gottesdienst in der Krypta von St. Esprit
(Cumhuriyet Cad. 127 A, Harbiye) |
| Mi | 02.11. | 08.00 h | Gottesdienst zu Allerseelen in der Lourdes-Kirche in Bomonti (türkisch/deutsch)
(Şişli, Kazım Orbay Cad. 29) |
| | | 16.00 h | Allerseelenamt des Vikariats und Gräberrundgang (Kapelle am kath. Friedhof in Feriköy) |
| So | 20.11. | 10.30 h | Gottesdienst zum Christkönigssonntag in St. Paul mit Taufe der Kinder Sofia und Valentina Deriu; anschließend Kirchenkaffee |
| So | 27.11. | 17.00 h | Messe in St. Paul zum 1. Advent mit Segnung der Adventskränze, anschließend besinnlich-kulinarischer Adventsabend mit Würsten, Glühwein, Stollen und Hausmusik |

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- | | | | |
|-----|--------|---------|--|
| Di | 01.11. | 13.00 h | Frauentreff in Kadıköy, Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon,
(Altyol, Ali Suavi Sok. 1) |
| So | 06.11. | 10.00 h | Gottesdienst zum Totengedenken von St. Georg und St. Paul auf dem katholischen Friedhof
in Feriköy, anschließend an den Gottesdienst erfolgt die Kranzniederlegung
am österreichischen Ehrengrab sowie eine Gräbersegnung durch P. Simon Härting und
Superior Alexander Jernej CM. (Für weitere Infos s. S. 13) |
| | | 15.00 h | Laterne-Basteln in der Kreuzkirche |
| | | 17.00 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche zum Martinstag, anschließend Laternenumzug,
danach gibt es Kakao und Glühwein |
| Di | 15.11. | 13.00 h | ÖiS-Treff in St. Paul |
| So. | 20.11. | 14.00 h | Andacht mit Totengedenken auf dem evang. Friedhof in Feriköy
(Feriköy Protestan Mezarlığı, Cumhuriyet Mah., Abide-i Hürriyet Cad.,
No. 5, Istanbul, Metro Osmanbey) |
| Di | 22.11. | 11.00 h | Brunch und Basteln in der Kreuzkirche |
| Sa | 26.11. | 12.00 h | 60. Istanbuler Weihnachtsbasar im Alman Lisesi |
| Di | 29.11. | 11.00 h | Frauenbrunch in der Kreuzkirche zum Advent |

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; <http://www.evkituerkei.org>

- | | | | |
|----|--------|---------|--|
| So | 13.11. | 11.00 h | Gottesdienst zum Friedenssonntag in der Kreuzkirche mit Kirchenkaffee |
| Mi | 16.11. | 18.00 h | Gottesdienst zum Buß- und Bettag in der Kreuzkirche mit Abendmahl,
anschließend Begegnung |
| So | 20.11. | 11.00 h | Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag in der Kreuzkirche, anschließend Suppe |

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Ausstellungen:

Fatih Aydoğdu: Score | eine Ausstellung in zwölf Akten
 (s. GB Okt. 2022) Karsı Sanat bis 15.11.22

Daima İleri | Always Forward

GALERIST, Beyoğlu, zeigt Werke des in Wien lebenden Künstlers Nazım Ünal Yılmaz. Seine visuelle und ästhetische Sprache in der expressiven figurativen Malerei verleiht seinen Werken Kraft und Individualität und zeigt seine kompromisslose Skepsis gegenüber Kulturpolitik und Geschichtsschreibung.

GALERIST | Asmalı Mescit, Meşrutiyet Cd. No:1
 D: No. 67, 34430 Beyoğlu/İstanbul – bis 10.12.2022

Arura: ArtOn Pera - Soloausstellung Ozan Türkkan

Ebenfalls aus Wien kommt der Medienkünstler Ozan Türkkan. Im Mittelpunkt seiner Kunst mit neuen Medien, die auf einer seit über 15 Jahren andauernden kontinuierlichen Forschung basiert, steht die fraktale geometrische Struktur der Natur und das generative System, mit dem sie sich selbst erzeugt. Diese Einzelausstellung entstand als Ergebnis eines Forschungsprojekts, das sich auf Übergangsformen, Biodiversität und die fraktale geometrische Struktur dieser biologischen Formen in der Natur und die Variabilität dieser Geometrie im Laufe der Zeit konzentriert.

Art On Istanbul | Meşrutiyet Cd. Oteller Sokak, Hanif Binası No:1A, 34430 Beyoğlu/İstanbul – bis 26.11.2022

Repräsentation der türkischen Kunst in Wien

Im Sadberk Hanım Museum Istanbul wird ab 16.11.22 die Retrospektive einer in Wien im Jahr 1932 gezeigten Ausstellung zur türkischen Kunst in Wien um **1873** (Jahr der Weltausstellung) und **1932** präsentiert. Am 17.11. (Zeit: tbd) finden dazu Vorträge (eng.) von Frau Dr.in Ayşe Dilsiz-Hartmuth (Universität Wien) und Dr.in Ceren Göğüş (Kültür Üniversitesi İstanbul) statt, Moderation Prof. Dr. Turgut Saner (ITÜ) im Ballsaal des ÖKF. Anmeldung: istanbul-kf@bmeia.gv.at.

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

 **Bundesministerium**
 Europäische und internationale
 Angelegenheiten

Konzerte:**Aufbruch | Yola çıkış**

Musikalisch-literarischer Liederabend nach einem Konzept von Martin Kronthaler (Bariton), begleitet von Önder Cebeci (Piano) und Cansu Sabancı (Erzählung). Lieder von Othmar Schoeck, von Johannes Brahms sowie von Gustav Mahler beschreiben zusammen den Weg eines Mannes, der aus seinem Dorf in die Welt zieht. Dies wird mit der Reise einer Frau, die den umgekehrten Weg von einer Großstadt in die türkische Provinz geht, zu einer kontrastreichen Geschichte verwoben. Beide suchen ihr Glück und beide finden es schließlich auf ihre eigene Weise.

ÖKF 13.11.22, 19:30 h

Dedicated | Martin Listabarth

Jazz und Klassik auf ausgesprochen stimmige Art miteinander verbunden – der Wiener Pianist und Komponist Martin Listabarth pflegt auf seinem zweiten Soloalbum *Dedicated* einen Sound, in dem klangliche Eleganz, instrumentale Verspieltheit und musikalische Raffinesse in packender Weise zueinanderfinden.

ÖKF 21.11.22, 19:30 h
 Ender Güzey Museum, Bodrum 23.11.22, 18:00 h

Vorträge/Diskussionen:**Traditionen des Realismus:**

ÖKF, 24. und 25.11.2022, Zeit: tba (Anmeldungen bitte per Mail an istanbul-kf@bmeia.gv.at)
 Es diskutieren Necmiye Alpay, Thomas Eder, Kurt Neumann und Jale Parla, Moderation: Erhan Altan

Reihe: Kulturdialog – Zwischen den Kulturen)

Abdullah Demir: Das Konferenzzimmer des Österreichischen St. Georgs-Kollegs und unsere Identitäten. **Österreich-Bibliothek**, 29.11.22 (s. S. 12)

Filmabende

Kulturforum und Österreich-Bibliothek (s. S. 12)

Corsage (KORSAJ) – Österreichischer Oskar-Kandidat
Österreich Bibliothek/Theatersaal 08.11.22, 19:00 h
 ÖKF/Foyer: 22.11.22, 19:30 h

Impressum / Künye
Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
 Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
 TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik
 Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

NATIONALER STIL IN ISTANBUL

Die erste nationale Architekturbewegung, der *Neoklassische Türkische Stil* oder die *Nationale Architekturrenaissance* ist jener Architekturstil, der hauptsächlich **zwischen 1908 und 1930** vorherrschte. Der von den Architekten **Kemaleddin Bey** und **Vedat Tek** entwickelte Stil wurde später als *erste nationale Architekturbewegung* bezeichnet und zielte darauf ab, einen lokalen, türkischen Stil in der Architektur zu schaffen.

Obwohl es sich um einen Stil handelte, der in der Zeit des Osmanischen Reiches begann, zeigte er seine Hauptwirkung in der republikanischen Zeit. Die Architektur- bzw. Dekorations-Elemente der **klassisch-osmanischen und seldschukischen monumentalen Gebäude** wurden neu interpretiert. Es wurden fast nur öffentliche Gebäude in diesem Stil gebaut.

Die Bewegung wurde auch *Osmanische Renaissance* oder *Neo-Osmanismus* genannt. Die wichtigsten Vertreter der ersten nationalen Architekturbewegung sind die bereits erwähnt Architekten **Kemaleddin Bey** und **Vedat Tek**, weiters **Giulio Mongeri** (ein Architekt italienischer Herkunft), **Arif Hikmet Koyunoğlu** und **Ali Talat Bey**.



Vierter Vakıf Han

Zu den wichtigsten Bauten dieses Stils, die in Istanbul von Kemaleddin Bey entworfen wurden, gehören:

- die **Kemer-Hatun-Moschee** in Beyoğlu
- die **Bebek Moschee**
- die **Bostancı Moschee**,
- die **Yeşilköy Moschee**
- die ersten Bürohäuser in der Altstadt: **erster, zweiter, dritter und vierter Vakıf Han** (heute Legacy Ottoman Hotel),



Tayyare Apartments

- der erste Wohnkomplex in der Altstadt: die **Tayyare Apartments** in Laleli (später Merit Antique Hotel, heute Crowne Plaza Old City Hotel).

Bedeutende Beispiele der ersten nationalen Architekturperiode in Ankara – ebenfalls vom Architekten Kemaleddin Bey entworfen – sind das Gebäude der **Generaldirektion der Staatsbahnen der Türkischen Republik** (1926 und 1927 gebaut) und das **II. Vakıf Apartment-Komplex** (es dient heute den Staatstheatern).

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächster Monat:
Nationaler Stil in Istanbul II